

# Baulich Neues und Altes

Autor(en): **Schaub, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Baulich Neues und Altes



Der Bahnhof in Biel

Dem fremden Besucher, der aus dem Bahnhof tritt, macht Biel einen verblüffenden Eindruck. Nicht einem scheuen Gefüge kleinstädtischer Bauten, sondern einer Häuserfront, die durch ihre Höhe und durch ihre moderne und einheitliche Gestaltung recht großstädtisch anmutet, steht er da gegenüber. Der in dieser Geschlossenheit zum Ausdruck gebrachte einheitliche Wille ist das Symbol der Bieler Tatkraft.

Biel will mit der Zeit gehen und versteht es, sich ihr anzupassen. Die Bieler lieben den Fortschritt. Ihr aufrichtiges Bekenntnis zum „Neuen Bauen“ ist ein Beweis dafür. Als vor Jahren die Ideen einer neuen Baugesinnung in die Welt getragen wurden, da hat sich unsere Stadt ihnen freudig angeschlossen. Dem stark betonten demokratischen Wesen und Empfinden unserer Bevölkerung entspricht die strenge Sachlichkeit der neuen Baugesinnung mit ihrem bewussten Verzicht auf jede Repräsentation, die ihren Sinn nicht im reinen Wohnbedürfnis, wohl aber im Geltungsbedürfnis des Bauherrn hat.

Man hat hierzulande bald erkannt, dass es beste Tradition ist, immer im Stile seiner Zeit zu bauen. Unerträglich aber wirken Nachahmungen historischer Bauformen. Und wenn in Baufragen die öffentliche Meinung oft eine zähe Unbeweglichkeit und ein starres Festhalten an einem ehemals begründeten, aber längst nicht mehr gültigen Standpunkt an den Tag legt, so muss vom Bieler Volk gesagt werden, dass es rasch den Blick geschärft hat für die Schönheit des unmittelbar Nötigen und Einfachen.

Erfreulich ist die Tatsache, dass nicht allein die führenden Architekten, sondern vor allem auch die Behörden der neuen Richtung zugetan sind, und dass sich bereits eine einheitliche Note im Bieler Baucharakter entwickelt hat, die städtebaulich und architektonisch bedeutsamer ist als verzelte gute Bauwerke.

Eines der markantesten Beispiele dieses Zusammengehens ist die einheitliche Ueberbauung des neuen Bahnhofquartiers, eines durch die Verlegung der Bahnhofanlagen der Ueberbauung freigegebenen Gebietes von beträchtlichem Ausmass. Ein durch Volksabstimmung sanktioniertes Reglement mit klaren Bestimmungen über einheitliche Formung und Stellung der Baukörper, der Aufteilung der Fassadenflächen und der Linienführung führte zu der sowohl im einzelnen wie auch städtebaulich befriedigenden Gesamtwirkung. Wenn man weiss, wie schwer sich im allgemeinen gerade in kleineren Städten derartige Regelungen durchführen lassen, wird man dieses Ergebnis als um so grösseren Erfolg städtebaulicher Vernunft begrüssen. Manches Stadtwesen dürfte Biel um diese rechtzeitig erfasste und gelöste Möglichkeit der Regelung einer Bebauung im Verkehrsmittelpunkt beneiden, einer Regelung, die sowohl in Grösse



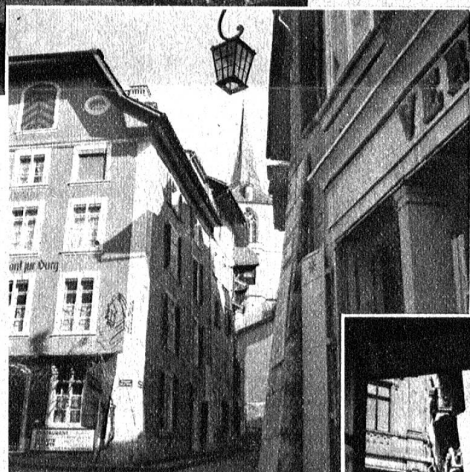
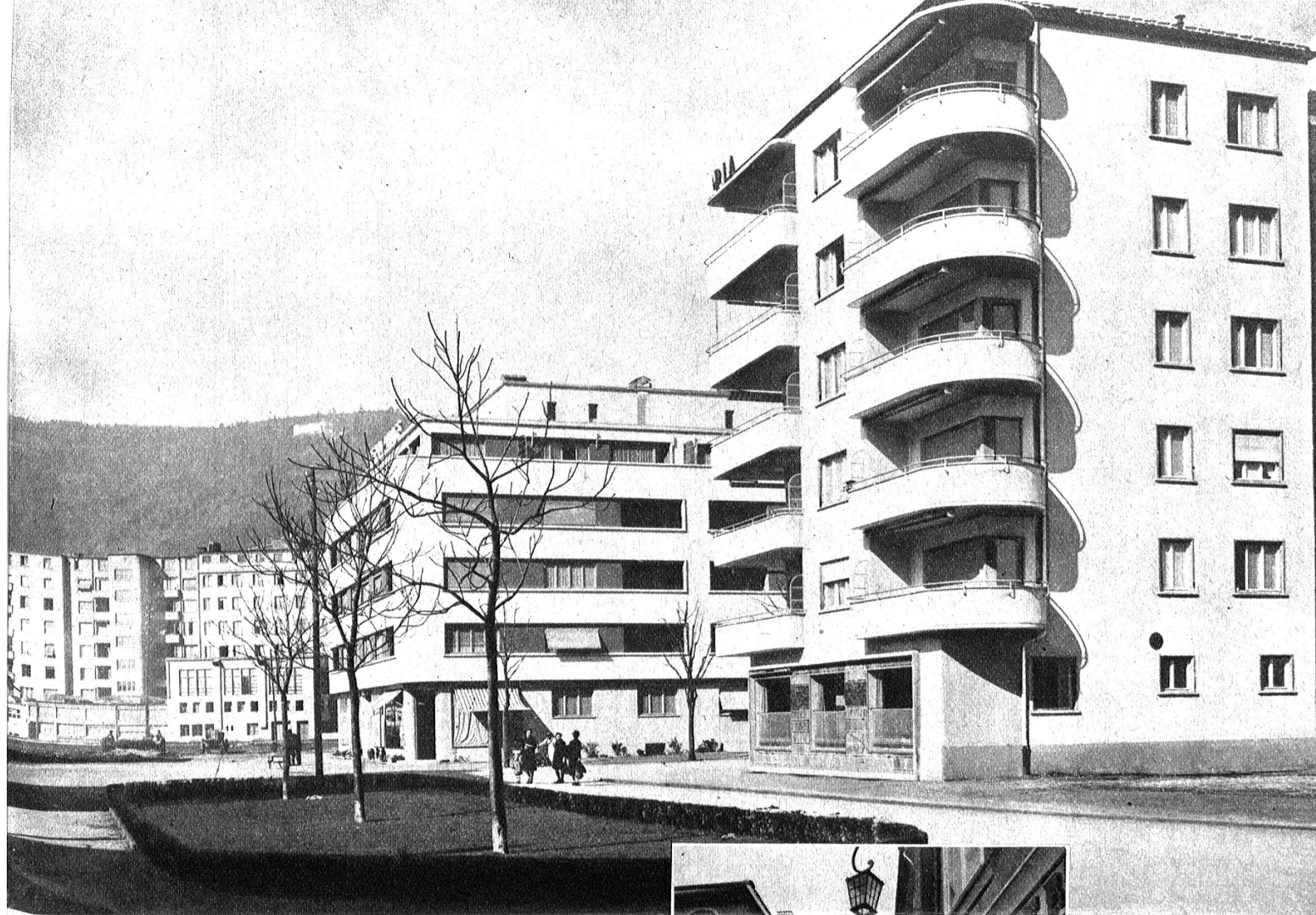
Gemütliche Lauben gibt es auch in der Bieler Altstadt, am Ring

Bild links: Wehrtürme der Burg des bischöflichen Sitzes, die nach dem Stadtbrand im Jahre 1367 übriggeblieben waren

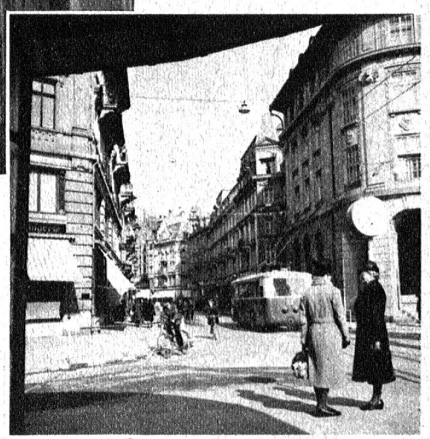


wie an Gestaltung einen Markstein im schweizerischen Städtebau bedeutet.

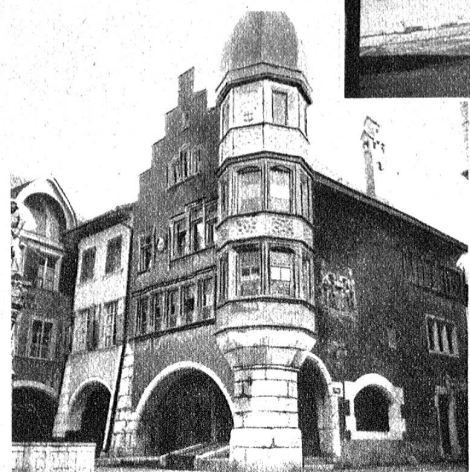
Ein ähnliches, ebenfalls auf dem Grundsatz der Einheitlichkeit wurzelndes Beispiel moderner Bauweise ist die Baugruppe beim Strandboden in der Nähe des Sees. Auch sie ist die Frucht zielbewussten Vorwärtstrebens auf neuen Wegen. Den Stempel neuer Baugesinnung tragen aber auch zahlreiche kommunale und private Bauten der letzten



Blick in die stillen Gassen von Alt-Biel  
Bild rechts: Die Nidaugasse in Biel



Moderne Hochbauten, die im Sinne der einheitlichen neuen Baugesinnung entstanden sind



Das Zunfthaus zu Waldleuten, ein Kleinod mittelalterlicher Baukunst

(Photos Bandi, Biel, und Thierstein, Bern)

Jahre, es seien nur die wichtigsten genannt: Das Hotel Elite, und der mächtige Turmbau des Volkshauses, das Schulhaus im Mühlefeld, die Hauptpost und das Post- und Bibliothekgebäude am Neumarktplatz, die industriellen Betonbauten des Gaswerkes, der imposante Fabrikbau der General Motors und eine Anzahl Geschäftsneu- und umbauten, sowie zahlreiche Wohnsiedlungen.

Die unermüdlichen Anstrengungen der Stadt, die schönen Ufergebiete des Sees in öffentlichen Besitz überzuführen, haben sich gelohnt. Elegant geschwungene Brücken und Uferpromenaden öffnen heute das Bielerseeufer auf seine ganze Länge der Allgemeinheit. In geradezu idealer Lage am See ist die Badanlage entstanden, eine geschickte Verbindung von Strand-, See- und Flussbad. Von den Terrassen des Strandbadgebäudes genießt der Besucher einen wundervollen Blick über den ganzen Seespiegel, auf die St. Petersinsel und den Jolimont, auf sonnige Rebhänge und auf waldige Jurahöhen.

Aber trotz des beglückenden Besitzes all dieser Schmuckstücke sind der städtebaulichen Wünsche noch gar viele und die Liste der Bieler Desiderata hat noch manche Seiten.

Bei allem Fortschrittsbestreben ist dem Bieler der Sinn für das baukünstlerische Schaffen früherer Zeiten nicht abhanden gekommen. Im Gegenteil. Gerade das richtige Erkennen und Verstehen der neuzeitlichen Bauaufgaben wahrt ihn vor einer Geringschätzung der Bauwerke seiner Vorfahren. Und wenn die am Bahnhofplatz hochstrebenden Bauten als lebendige Demonstration des Bieler Wagemutes erscheinen mögen, so legt anderseits die sorgfältige Pflege der Altstadt Zeugnis davon ab, mit welchem Verständnis der Bieler die Kunstgüter aus früheren Zeiten zu wahren und zu würdigen weiss.

Und hat er auch recht voreilig und überstürzt einige

seiner schönen Wehr- und Tortürme einem aufkommenden Verkehrsfimmel zum Opfer gebracht, so ist ihm doch auch so noch recht viel Wertvolles geblieben, das er heute schön aufgeputzt und in ein farbenfrohes Gewand gekleidet mit berechtigtem Stolz seinen Besuchern zeigt.

Die Bieler Altstadt mit dem Burgplatz, dem Ring und der Obergasse vermittelt ein Bild aus längst vergangenen Tagen. Der Ring besonders gehört zum Schönsten, was in der Schweiz an mittelalterlicher Stadtbaukunst gezeigt werden kann; ein von Arkadenbauten umsäumter Platz, dessen Dominante die in gotischem Stil erbaute Stadtkirche

ist. Neben ihr das Zunfthaus zu Waldleuten mit seinem zweibelgekrönten Erker ist ein herrliches Kleinod mittelalterlichen Bauschaffens. Schöne Brunnen, Strassen mit Laubengängen und trotzige Wehrtürme runden das Altstadtbild zu einem harmonischen Ganzen.

Das geordnete Nebeneinander von Altem und Neuem in der Bieler Architektur ist ein Sinnbild der Wesensart der deutsch-welschen Bevölkerung, die ihr gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben ebenfalls auf gegenseitiger Achtung und auf Verträglichkeit aufbaut.

Otto Schaub, Stadtbaumeister.

# Kulturelles und geistiges Leben

Aus einem Landschaftsbereiche im engeren Sinne und dem aus ihm herauswachsenden und ihm zuströmenden Menschenkreise ersteht die einmalige Lebensgemeinschaft des Handelns und Wirkens, welche durch die Zeiträume ihrer geschichtlichen Entwicklung nach und nach die bestimmte Eigenart eines kulturellen Gepräges formt und festlegt.

So erstand zwischen Jurafuss und Seeland das Stadtgebilde Biel mit den Türmen und Zinnen des altehrwürdigen Stadtkernes und den grosszügigen Ausweitungen moderner Wohn- und Fabrikanlagen, in welchen ein buntes, schaffiges Leben in der Zwiefalt von deutsch und welsch sein unermüdliches und optimistisches Wesen treibt.

Was könnte dessen ureigenen Geist besser zeichnen als die Zeugnisse der Charaktere und Werke bedeutender Persönlichkeiten, denen diese Stadt Wiege war oder Heimat wurde, deren Wachsen und Werden sie, eben gerade sie,

in ihrer sich oft widersprechenden Vielfalt behütete, beheimatete! Hier wirkten: Thomas Wyttenbach, der Reformator. Meister Michel Wumard, der Schöpfer der sprechenden Brunnenfiguren. Die Maler Hartmann und Stauffer-Bern in drang- und leidvoller Zeit. Die Geschwister Walser: Robert, der seltsame Dichter; Karl, der bedeutende Maler; Hermann, der frühverstorbene Geographe. Im „Ried“, wo sich heute das Robertmuseum befindet, hatte die Malerfamilie der Robert ihren Familiensitz, schuf Paul Robert seine Grosswerke für Bern, Lausanne und Neuenburg und lebte eine Zeitlang der Sohn Philippe, dessen Wandgemälde den Wartesaal des Bieler Bahnhofes schmücken. Die bekannten Schweizerbildhauer Lanz und Hubacher sind Bieler und die Maler Clémin, Behrens, Hotz, Jacobi, Schmid, Terwy, die Blumenmalerin Anna Haller und Milli Webers Märchenkunst sind mit dem Namen Biel verbunden. Desgleichen die Dichter Molz und Appenzeller, der Dramatiker Hans Mühlestein, der Schriftsteller Zinniker, die Komponisten Sturm, Lange, Arbenz, Maurice Meyer, und den Wissenschaften zur Ehre der Mathematiker, Astronome und Theologe Rosius, die Professoren Baumann, Baumgartner, Gäumann, F. Schwab, Thellung, Türlor und Walser, Ing. Kipfer, der Begleiter des ersten Stratosphärenfluges, H. Zulliger, der Psychologe und die stattliche Reihe der Historiker, von Veresius, den beiden Blösch und Bähler, Türlor und Schwab bis zu Aeschbacher, Bourquin und Maag. Karl Neuhaus, 1839 Schultheiss der Republik Bern, Ing. Gustav Bridel, der schöpferische Mitarbeiter an dem grossen Werke der Juragewässerkorrektion und Alexander Köhli, der Entdecker der Saline Schweizerhall, entstammen dieser Stadt. Das Bild wäre nicht vollständig und charakteristisch geschlossen, würde man der weltberühmten Figur des Komikers Grock(-Wettach) vergessen.

Diesen Wesen und Werken, des wertvoll Entwachsenen, Verwurzelten und bestimmt Gewordenen, steht ein Bild kulturellen Lebens zur Seite, dem Stetigkeit und Einheit fehlen. Zahlreiche Vereinigungen mit kulturellen Bestrebungen kommen und gehen im Laufe der Jahrzehnte. (Histor. Verein, Pro Petinesca, Rosiusgesellschaft, Bibliothekverein, Volkshochschule, Seeländische Heimatkundevereinigung, Kunstverein, Literarische Gesellschaft, Theaterverein, Musikschulgesellschaft, Orchestervereinigungen, Kammermusikvereinigung usw.) Ist der Wechsel auch stetig, des Dauernden kaum („Neujahrsblatt“, „Bieler Jahrbuch“



Z'Bäasedöori in der Altstadt erfreut den Passanten auf der Nordseite mit folgendem Spruch:  
 Mir stange da wohl uf der Wacht  
 U ge zum Bielerfändli acht  
 Wosch rüttle dra, chasch nume cho  
 Das Rüttle wird der gly vergoh

Die Südseite vom „Bäasedöori“ trägt den humorvollen Spruch: Z'Bäasedöori steit halt da  
 fer z'Bysewätter düre zla

Rechts: Blick in die Altstadt, ganz links befindet sich das Theater, etwas weiter oben das Rathaus

